

Volks- und Anzeigebblatt

Das Volks- und Anzeigebblatt
erscheint wöchentlich 2mal
Mittwoch und Samstag und kostet
vierteljährlich 30 Kr. ohne Post-
schlag

für

Einrückungsgebühr für die Zeile
oder deren Raum 2 Kr.
Annoncen welche bis Dienstag
und Freitag Mittags eintreffen,
finden Aufnahme.

Winnenden und seine Umgegend.

Vierundwanzigster Jahrgang

Nr. 67.

Samstag den 24. August 1872.

Samburg, 19. Aug. In dem ganz in der Nähe der Stadt gelegenen Eppendorf sind gestern mehrere Fälle der Kinderpest konstatiert worden. Die gegen die Weiterverbreitung der Seuche angeordneten Maßregeln werden in der strengsten Weise in Anwendung gebracht.

Belfast, 19. August. Die Unruhen dauern fort. Viele Polizeimannschaften und Anrüher wurden verwundet. Die Polizei mußte auf den Pöbel feuern. Truppen mit aufgeschlagenen Bajonetten besetzten die Straßen. Truppenverstärkungen kommen von allen Seiten heran.

Ueber einen großen Negeraufstand in **Savannah** wird der New-Yorker Staatszeitung von dort unterm 31 Juli geschrieben:

„Der Aufbruch entstand in Folge der fortgesetzten Versuche der Neger, in den Bahnwagen zu fahren, die für die weißen Leute allein bestimmt sind. Die Eisenbahn-Kompagnie unternahm nichts gegen die von jungen Männer aus den Wagen herausgeschmissenen Neger. Die Aufregung stieg immer höher, und gegen Abend hatten etwa 2000 Neger sich zu beiden Seiten der Straßen aufgestellt. Gegen 8 Uhr Abends feuerten die Neger in einen der Bahnwagen, und die darin befindlichen weißen Männer erwiderten das Feuer. Von nun an schossen die Neger in jeden vorüberfahrenden, mit weißen Personen besetzten Bahnwagen. Das Feuer wurde die ganze Bahnlinie entlang allgemein und hielt eine halbe Stunde lang an, wobei die Neger in allen Richtungen hin feuerten und eine Anzahl Personen verwundeten.“

München, 18. August. Man schreibt der „Köln. Ztg.“: Die Umordnung der bayerischen Armee nach allgemein deutschem Muster geht ihren ruhigen, festgesetzten Gang weiter, und schon im nächsten Jahre hofft man, die bayerischen Abtheilungen des deutschen Heeres mit völlig gleichem Exerzitiun sämmtlich der Inspektion des obersten Reichs-Feldherrn unterstellen zu können. Jetzt war dies noch möglich, weil nur ein kleiner Theil der Truppen mit dem neuen Exerzir-Reglement vertraut ist.

Jablunka, 19. August. Beim Passieren des Zuges der Rajchau-Oderberger Bahn wurden in Folge Hochwasser Mittelspanner und Widerlager der Brücke Jablunka weggerissen, Maschine und Tender umgeworfen, drei Wagen zertrümmert und ein Wagen entgleist. Die Brücke ist durchbrochen.

Von den Passagieren ist Niemand verletzt. Der Maschinenführer wurde verbrüht, war aber beim Abgange des Telegramms noch am Leben.

Rußland.

Die „Moskauer Zeitung“ ergreift nunmehr auch das Wort über die Dreikaiserzusammenkunft. Sie sagt bezüglich Frankreichs:

Man begreift in Frankreich, daß Rußland keine Gründe, hat diesem Lande übel zu wollen und in ein ihm feindseliges Bündniß zu treten. Rußland kann nur wünschen, daß Frankreich glücklich das Unglück das es betroffen überwinde. Die Politik der Rache würde aber für dasselbe ein schlechter Rathgeber sein. Das eigentliche Unglück Frankreichs liegt nicht in seinen militärischen Misserfolgen, nicht in der Niederlage und Gefangennehmung seiner Armee, nicht im Sturze des Kaiserreichs, nicht in der schweren Kontribution die man ihm auferlegt hat, ja nicht einmal in dem Verlust der Provinzen, die ihm so werth waren; sein wahres Unglück

die Ursache seiner Schmach, war das Uebel, an welchem es seit langer Zeit leidet und welches ihm die Vernunft raubte und seinen Arm lähmte, das Uebel, welches, durch eine ganze Reihe von Revolutionen erzeugt, sich erst nach dem Krieg offenbarte. Vor den Augen der erstaunten Welt stellte sich das Schauspiel einer furchtbaren Verwilderung und Fäulniß dar. Konnte Frankreich welches dieses durch die glänzende Außenseite des Ruhmes und der Macht verhüllte Uebel in seinem Schoße barg, weise ihm Rath und stark im Kampfe sein? Seine Zukunft hängt einzig und allein davon ab, ob es mit seinem inneren Uebel fertig wird, ob es in sich die Kraft zu friedlicher Entwicklung findet und der Aera der Revolutionen ein Ende macht, die nur die Folge gehabt, daß dieses Land welches an der Spitze der Civilisation zu stehen wähnte, das Hauptcentrum der civilisationsfeindlichen Elemente geworden ist. Es muß sich, es mag kosten was es wolle, von diesem Uebel befreien; aber nicht die entkräftende Politik der Rache führt dazu sondern Ruhe ringsum, ein dauernder Friede in Europa und die Solidarität aller Regierungen gegen das Uebel, von dem Frankreich am meisten gelitten hat.

Die braune Internationale.

Es gibt Dinge, die zum Himmel schreien, und Thaten auf die man immer und immer wieder zurückkommen muß. Es mag durch irgend ein Ereigniß, durch ein Verbrechen auch nur eine ganz unbedeutende Person betroffen worden sein, das Unglück spricht zu Jedermanns Herzen, appellirt an die Phantasie der ganzen Welt wenn es so beschaffen ist, daß Jedermann von ihm heimgesucht werden kann. Ein Schrei der Entrüstung geht heute anlässlich des Verbrechens, das die kleine Anna Böckler ihren Eltern entzog, durch den Welttheil.

Ein „Familienvater“ schreibt über diese Angelegenheit: „Seit ca. drei Wochen soll sich Anna Böckler bei einer Zigeunerbande in Böhmen befinden. Wäre es denn nicht möglich, daß die politische Behörde in Prag den Befehl ergehen läßt, alle in Böhmen wazirenden Zigeunerbanden gestellig zu machen und zu durchsuchen oder sollte unser Gendarmerie sich nicht stark genug fühlen, einer Zigeunerbande näher auf den Leib zu rücken? und einem asiatischen Bagabundenthum in seinen krafftesten Auswüchsen entgegenzutreten.“

Wir stimmen mit dem Vorgesagten vollkommen überein, daß man das arme Kind noch nicht befreit hat. Die Art und Weise, wie Zigeuner oder Bagabundenbanden anderer Art das Kind den Augen der Behörde zu entziehen wissen, liegt auf der Hand. Die Bande, bei der sich das Kind befindet, verkauft es, wenn sie sich verfolgt oder beobachtet weiß, an eine andere Bande, so daß alle Nachforschungen, die man bis dann gemacht hat, vergeblich geworden sind. Als das Richtige erschiene uns, zu versuchen, die Mächte des Reges, das die „braune Internationale“ des Bagabundenthums über alle Länder geworfen hat, in die Hände zu bekommen. Es ist bekannt, daß es gewisse Punkte in jedem Lande gibt an denen sich die Zigeuner- und Landstreicherbanden überhaupt zu treffen pflegen. So war vor einigen Jahren eine Generalversammlung der Zigeuner von ganz Europa in Schottland, im vorigen Jahre in Württemberg. In jedem Land gibt es einzelne allgemeine Rendezvouspunkte für sie, und beinahe überall schreiben die durchpassirenden Landstreicher hieroglyphische Zeichen an Häuser- und Gartenwände, an Säune u. s. w. an, die den nachfolgenden

den Banden zur Belehrung und Orientirung dienen. Es werden auf solche Weise förmliche Instruktionen in Bezug auf die Behörden der Umgegend, ob sie milde oder strenge Praxis handhaben, ertheilt. Einmal fand man an einer Häuserwand eine ganze Landkarte eines Distrikts mit allen Nebenwegen, Fußspaden u. s. w. und mit Bezeichnung in Rothwelsch (Kochemersprache) gezeichnet. Darüber müssen doch die Behörden unterrichtet sein, und da man im Ministerium doch in Bezug auf derlei Bescheid wissen muß, da man dort zweifelsohne Wörterbücher des „Rothwelsch“ der Landstreicher und Zigeuner, und Leute zur Disposition hat, die ihre Hieroglyphen lesen können, so müßte es, meinen wir, unter Aufgebot von einiger Energie im Zeitalter des Telegraphen doch möglich sein, das gestohlene Kind wieder zu befreien und dem gekränkten Rechtsgefühl jedes Vaters und jeder Mutter Genugthuung zu geben.

Rom, 20. August. Die Regierung besetzte gestern einen Theil des Jesuitenklosters, um daselbst Militär-Genieburcaux einzurichten.

Fulda, 19. August. Gestern wurde beim Schrienschießen ein zehnjähriger Knabe, welcher sich in der Nähe des Kugelsangs bewegte, von seinem Vater aus Versehen erschossen.

Belgrad, 21. August. Die rumänische Deputation zu der bevorstehenden Feier ist angekommen. Die Stadt ist sehr belebt, die Häuser sind besetzt, der Fremdenandrang ist sehr bedeutend.

Bamberg, 19. August. Der gestern früh 9 Uhr von hier abgegangene Güterzug 61 stieß in Hirschaid auf den hinteren Theil des von Nürnberg her dort eingetroffenen Güterzugs 54, in Folge dessen 3 leere Wagen des letzteren entgleisten. Beschädigungen von Passagieren haben keine stattgefunden, auch hatte dieser Unfall keine Störungen im Betrieb zur Folge.

Die Spener'sche Zeitung schreibt: Was in ganz Deutschland als Nationalfesttag zum Andenken an den letzten Krieg begangen werden muß, ist einzig und allein der 18. Januar, der Tag der Proclamation von Kaiser und Reich in dem großen Saale des Schlosses von Versailles. An diesem Tage wurde die Frucht des Krieges und damit die Frucht einer zweihundertjährigen Entwicklung gepflückt. Der Krieg war angezettelt worden, um die nationale Einigung Deutschlands zu verhindern. Statt dessen schuf er sie und dieser Tag brachte sie zum Ausdruck. Die Auferstehung eines großen, zerrissen und geknechtet gewesenen Volkes, das ist ein Tag, der seiner dankbaren Feier werth ist. Auch die Amerikaner feiern den Tag ihrer Unabhängigkeitserklärung, nicht die Capitulationen von Yorktown und Saratoga. Und wenn wir Deutsche bisher Leipzig feierten, so lag dies, abgesehen von dem früher angegebenen Grunde, namentlich auch daran, daß wir an den politischen Ergebnissen der Jahre 1813—15 nichts zu feiern hatten. Ober sollten wir vielleicht den Geburtstag des Deutschen Bundes alljährlich festlich begehen? Den künftigen Jahrhunderten wird die Thatfache interessanter erscheinen, daß das deutsche Reich wiedererstand, als daß die Regierungsform Frankreichs zum zehnten mal in achtzig Jahren eine ephemere Veränderung erfuhr. Der allgemeine Nationalfesttag kann nur derjenige sein, an dem die deutsche Nation nach dreihundertjähriger Zerrissenheit und Erniedrigung der Welt die gewaltige Thatfache ihrer Wiedererhebung zu einem staatsrechtlich geordneten Ganzen verkündete!

London, 21. August. Anlässlich der Einführung des Schantwirthschaftsgesetzes haben in Greter und Maidstone mehrere Tage hindurch Unruhen stattgefunden. Die Fenster der Bäcker- und Fleischerläden wurden demolirt. Seit gestern ist die Ruhe wieder hergestellt.

Feuilleton.

Geheimnisse einer Neujahrsnacht.

Novelle von Chr. K. Clemens.

(Fortsetzung.)

Ich that es freilich in der festen Hoffnung, daß es mir mit Hilfe meiner verehrten Gönner im Rathe dieser Stadt doch vielleicht bald gelingen werde, eine der öffentlichen Stellen zu erlangen, und alsdann meine und meiner Aeltern Wünsche zur Erfüllung zu bringen. Der Himmel weiß es, wie sauer es mir wurde, die liebliche Emma zu meiden."

"Meinem Vater verschwiegen ich die eigentliche Gründe meiner Weigerung, weil ich ihn in doppelter Beziehung zu überraschen hoffte. Das ist mir nun auch, Gott sei Dank, gelungen. Er wird jetzt doppelte Freude an mir haben, der gute Alte. Euch, die ihr am Sylvesterabend mit mir bei Schack waret, sagte ich natürlich auch nichts von meiner Liebe zu Emma. Wozu hätte das nützen sollen? Gerade Dich suchte ich am meisten zu hintergehen, weil Du mich am meisten ausforschest. Vielleicht hast Du mir aber doch ein wenig Verlegenheit angemerkt; ich weiß es nicht. Genug, um das Gespräch von Emma abzulenken, log ich Euch allen die Studentenliebschaft mit Sophie vor."

"Wie? Diese Geschichte hättest Du erfunden?"

"Nein erfunden, erlogen oder extemporirt; wie Du willst!"

"Du Tausendsassa konntest uns so schlaue Täuschen! Aber die Verse? Waren denn die nicht von Dir?"

"Nein; ich las sie einmal gelegentlich bei einem Freunde; und sie blieben mir seither im Gedächtnisse."

"Du sagtest ja aber doch auch, Dein Alter habe Dir gedroht, Dir nichts mehr zu schicken, wenn Du auf seinen Wunsch nicht eingiehest."

"Das war auch nur in gewisser Beziehung wahr. Er hatte mir allerdings damit gedroht, hatte es aber nicht auf jene Angelegenheit bezogen, sondern auf meine etwas leichtsinnige Wirthschaft mit dem Gelde. Uebrigens ist mein Vater so schlimm nicht; ich

"Also auch das nur halb wahr! Du kannst ja, ganz ungeheuer lügen. Da werden am Ende die Schneiderschulden auch erlogen sein!"

"Nein, die sind nur allzuwahr, und es thut mir leid, wenn der Vater etwas davon erfährt."

"Daß Du uns Allen das Studentengeschichtchen vorphantasirtest, und Deine eigentliche Liebe verschwiegest, mag noch in der Ordnung sein, da sich Schwäger unter uns befanden; auch spricht man von dergleichen Dingen lieber unter vier Augen. Aber daß Du mir, der ich doch verschwiegen bin, nichts davon jemals anvertrauen mochtest, thut mir in der That leid. Du scheinst mich nicht mehr Deines frühern Vertrauens, Deiner frühern Freundschaft werth zu halten."

"Sei ganz ruhig lieber Alter! Mach mir keine Vorwürfe deshalb. Mein Vertrauen und meine Freundschaft in Bezug auf Dich sind dieselben geblieben; aber wisse, daß bei mir der Grund so feststeht: Je zarter und verleglicher ein Geheimniß ist, desto weniger darf man davon sprechen. Schweigen hat in solchen Fällen noch nie gereut; aber wohl Neben. Doch ich erzähle Dir jetzt noch die Geschichte von der schönen Unbekannten."

"Aber nur nicht schon wieder gelogen, sonst soll Dir auf der Stelle die Nase schwarz werden!"

"Es sei! Sie soll schwarz werden, wie die ägyptische Sternschnur wenn es nicht wahr ist, was ich Dir sage."

"Nun so laß hören!"

Nach jener schlechten Nacht auf der Hauptwache hielt ich gerade einen sehr angenehmen und erquickenden Nachschlummer dabei im Bette, als ein Lohbedienter kam und mir eine Einladung in den Gasthof zum Schwan überreichen ließ. Ich sah gleich an der Unterschrift, daß es ein mir wohlbekannter, reicher Kaufmann aus H. war, mit dem ich als Student manchen langen Abend traulich verplaudert hatte. Ich zog mich rasch an, und begab mich zu ihm. Wir waren beide erfreut, uns wieder zu sehen, und anfangs glaubte ich, die Einladung sei nichts anders, als ein Zeichen alter Freundschaft für mich. Allein bald drückte er mir die Hand und dankte mir herzlich für den gestern geleisteten Dienst. "Wer hätte das jemals gedacht", sagte er, "daß Sie mir einmal einen so wichtigen Dienst erweisen würden?"

(Fortsetzung folgt.)

Winnenden.

Bekanntmachung.

Das Aufstellen von Wagen mit Stroh und das Aufbewahren von Stroh (worunter auch Ackerbohnenstroh und Delmagenstengel begriffen sind) ist innerhalb der Stadt und in der Nähe derselben nur in geschlossenen Räumen nicht aber im Freien und in offenen Schuppen gestattet.

Zuwiderhandlungen werden nach Straf-Gesetz-Buch S. 367 bestraft: wo es heißt: mit Geldstrafe bis zu 50 Thalern oder mit Haft wird bestraft: wer Waaren, Materialien oder andere Vorräthe, welche sich leicht von selbst entzünden, oder leicht Feuer fangen, an Orten oder Behältnissen aufbewahrt, wo ihre Entzündung gefährlich werden kann, oder wer Stoffe, die nicht ohne Gefahr einer Entzündung bei einander liegen können, ohne Absonderung aufbewahrt.

Den 20. August 1872.

Stadtschultheißenamt.

Winnenden.

Bekanntmachung.

Bei der jüngsten Straßen-Visitation wurde wahrgenommen, daß anstoßende Grundbesitzer an die Vicinalstraßen namentlich aber Schwaikheim zu die gelagerte Steine in die Gräben geworfen, und darüber ein und ausgefahren sind, ohne jetzt daran zu denken dieselbe wieder wie vorher aufgestellt an ihren alten Platz zu schaffen.

Die Grundbesitzer werden daher aufgefordert unverweilt dafür zu sorgen, daß genannte Steine aus den Gräben beseitigt, und an ihre vorherige Stelle gebracht werden.

Donnerstag den 29. wird Visitation vorgenommen und die noch Säumigen notirt und zur Strafe gezogen

Chaussee-Inspektion.

Winnenden.

Gras- & Obst-Verkauf.

Am Montag d. 26. d. Mts. Abends 4 Uhr wird das Obst im Cloßschen Garten, bei Bihlmaiers Haus unter der Pautlinenpflege an der Schloßmauer in der Kießgrube und im Dr. Hartmännischen Garten gegen baare Bezahlung im Aufstreich verkauft. Der Anfang ist in Cloß Garten. Zugleich Zeit wird das Gras an der Schloßmauer und in der Kießgrube und beim Reservoir auch verkauft

Stadtpflege.

Winnenden.

Fabrik-Versteigerung.



In der Verlassenschaftsache der **Johann Georg Ulrich**, Bortenmachers Wittwe hier wird im Hause des **Mezger Krautter** eine Fabrik-Auktion abgehalten und kommt vor: am **Wittwoch den 28. d. M.**

Vormittags von 8 Uhr an Gold und Silber, worunter 1 silb. Taschenuhr, Bücher, Frauenkleider, Leibweißzeug, Bettgewand, Leinwand und Küchengeräth.

Sodann

am **Donnerstag d. 29. ds. M.**

Vormittags von 8 Uhr an Schreinwerk, worunter 1 Sopha, 1 Lehnstuhl und 1 Himbeerpresse, Faß- und Band-Geschirr, allerlei Hausrath, Feld- und Hand-Geschirr, 1 Kinderrögele, 1 Obstmahlmühle, Küchenspeisen, ca. 1 Kftr. gespaltenes Brennholz, 1 Wagen Baumstrüßen und verschiedener Waarenvorrath.

Den 21. August 1872.

A. Amts-Notariat
Dinkelacker.

Winnenden.

Dankagung.

Allen denjenigen, welche unserm l. Vater während seines kurzen Krankenlagers einen Liebesdienst erwiesen haben, sowie auch allen Denjenigen, welche ihm die Ehre erwiesen und zu seiner letzten Ruhestätte begleiteten, besonders aber, den jungen H.C. Veteranen, welche ihn als „alten Krieger“, freiwillig zu seiner Ruhestätte getragen haben, sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank. Im Namen sämtlicher Geschwister.

Der Sohn **W. Groß.**

Waiblingen.

Verpachtung der Güter mit Wohn- und Oeconomie-Gebäuden in Gündelsbach.

Die Wohn- und Oeconomie-Gebäude mit 10 Morgen Gärten, Acker und Wiesen im Gündelsbach, werden, da der seitherige Pacht abgelaufen ist, am

Wittwoch den 28. ds. Mts.

Vormittags 9 Uhr

auf dem **Rathhaus in Waiblingen** wiederholt auf **6 Jahre** im öffentlichen Aufstreich verpachtet, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Unbekannte Liebhaber haben Vermögens- und Prädikats-Zeugnisse mitzubringen.

Den 20. August 1872.

Stadtschultheißenamt
Gzel.

Winnenden.

In meiner Ziegelei finden 2—3 **tüchtige Ziegler** (Stückwerker) bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung

H. Krämer,
Ziegeleibesitzer.

Herdmannsweiler.

Hochzeits-Einladung.

Wir erlauben uns, Verwandte, Freunde und Bekannte, bei welchen wir nicht persönlich erscheinen konnten,



auf diesem Wege auf **Dienstag den 27. ds. Mts.** zu unserer Hochzeit nach Herdmannsweiler in das

Lamm aufs freundlichste einzuladen.

Der Bräutigam:

Friedrich Dechfle von Baach, mit seiner Braut:

Pauline Wiedmann von Degenhof.

Obiger Einladung anschließend ladet zu zahlreichem Besuch freundlichst ein.

Fr. Bernhardt zum Lamm.

Winnenden.

Küfer **Ulber** hat 1 Eimer sehr guten Apfelmöst zu verkaufen.

Winnenden.

Auf **Martini** oder früher habe ich ein Logis zu vermieten.

Bäcker Weisk Wittve.

**Winnenden.
Feuerwehr.**

Morgen Sonntag den 25. d. M.

Morgens 6 Uhr, rücken die



Steiger, Retter, Hydraphor und Hydrantenmannschaft



zur Uebung aus.

Das Commando.

Winnenden.

Paulinenpflege.

So der Herr will, feiern wir unser Jahresfest

Donnerstag den 29. August und laden dazu unsere Freunde auf das herzlichste ein.

Mittagessen im Hirsch.

Winnenden.

Nächsten Sonntag d. 25. d. M.

Nachmittags 4 Uhr

Soldaten-Versammlung

bei Bäcker Baun.

Es wird für eine Familie ein Logis gesucht, womöglich parterre.

Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Zu verkaufen.

Unterzeichnete ist gesonnen folgende Liegenschaft zu verkaufen:

$\frac{2}{8}$ Mrg. 0,1 Rth. Baumacker in den Seehalden,

$\frac{1}{8}$ Mrg. 16,7 Rth. allda,

$\frac{1}{8}$ Mrg. 14,7 Rth. allda,

mit sammt dem schönen Obstertrag und ladet die Liebhaber auf **Samstag den 24. August Abends 8 Uhr** zu Bäcker Fischer freundlich ein.

Jakob Wörners Wittwe.

Winnenden.

Nächsten Montag Vormittags 11 Uhr wird der

Wförch

auf dem Rathhaus im Aufstreich verkauft.

Winnenden.

Morgen Sonntag Abend 7 Uhr monatliche

Missions-Stunde

in der untern Paulinenpflege.

Mechan. Flachs-, Hanf- & Abwerg-Spinnerei Schornreute-Ravensburg.

Für diese mit den neuesten besten englischen Maschinen eingerichtete Spinnerei, welche schöne gleichgesponnene dauerhafte Garne liefert, übernehme ich

Werk, Hanf und Flachs, gehechelt und ungehechelt, in geriebenem und gut geschwungenem Zustande.

Für den Schneller von 2000 Ellen wird **nur 4 Fr.** Spinnlohn berechnet. **Garnmuster** liegen bei mir zur Einsicht.

Das Hecheln wird gratis besorgt.

Die Spinnerei sichert reelle und sorgfältige Bedienung zu und ertheile ich in Entgegensehung zahlreicher Einsendungen von Spinnstoffen bereitwillig jede diesbezügliche Auskunft.

Der Agent

A. Breitenbach,

Leinwandhandlung in Winnenden.

Winnenden.

Von morgenden Sonntag an gibts guten

neuen Most per Schoppen zu 4 Fr.

im Gasthaus zum Stern.

Unterzeichneter hat einen noch guten Bügelofen billig zu verkaufen.

Schweyer, Messerschmid.

Weinberg-Verkauf.

Unterzeichneter ist willens zu verkaufen:

$\frac{3}{4}$ Mrg. Weinberg im Rossberg, an denselben anstoßend,

46,6 Rth. Kleeplaz.

Ein Kauf kann jeden Tag abgeschlossen werden mit **Fr. Kallenberg, Zinngießer.**

Für's Herz.

Herz, weist du, wer der Retter war, Der Jemand solche Treu erwiesen, Als ihn die Andern lang verlassen, Und achtet nicht auf die Gefahr Und bot ihm fromme Hilfe dar? — O diesem Samariter gleich Mußt du dich auch als Bruder zeigen! So machst du manches Herz dir eigen! So bleibt das deine mild und weich Und aller Himmelsfreuden reich.

Photographische Anstalt

von **C. Golpp**, im Garten neben **H. Schneider Wendebaum.**

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt vom 21. August 1872.

Getreide-Gattung.	Voriger Mess.		Heutiger Verkauf.		Umsatz		Erlös fl.
	fl.	tr.	fl.	tr.	Säcke	Säcke	
Dinkel.	5	32	5	24	14	14	4686
Haber.	4	3	4	25	23	23	1084 56
Es gefaltren sich die Durchschnittspreise und die Differenz gegen die letzte Schranne wie folgt.							
Getreide-Gattung.	Höchst.		Mittel.		Niedst.		Bemerkung.
	fl.	tr.	fl.	tr.	fl.	tr.	
Kernen	8	3	7	57	7	50	Kernen p. Ct. Höchst. Niedst. fl. tr. fl. tr. Dinkel pr. Ct. fl. fr. fl. tr. Haber pr. Ct. fl. fr. fl. tr.
Dinkel	5	32	5	32	5	24	
Haber	4	3	4	25	4	25	31
Einkorn	1	30	1	20	1	40	In Bausch und Bogen verkauft.
Gerste	1	45	1	40	1	36	
Wischl.	1	45	1	42	1	48	3
Weggen	2	18	2	18	2	18	3
Watzgen	2	18	2	18	2	18	3
Watzbohnen	2	18	2	18	2	18	3
Erbsen	2	18	2	18	2	18	3
Vinsen	2	18	2	18	2	18	3
Welschkorn	2	18	2	18	2	18	3
Wicken	2	18	2	18	2	18	3
Kartoffeln	2	18	2	18	2	18	3
Wd. Butter	2	18	2	18	2	18	3
1 Bd. Stroh	2	18	2	18	2	18	3
1 C. Heu	2	18	2	18	2	18	3